

Lebens ist selbst bei den Gleichgültigen und Fremden ein rührender Gegenstand; wie muß er es denjenigen sein, die er so nahe angeht! Ich muß mich des Nachdenkens über diesen schmerzlichen Verlust mit Gewalt ent schlagen, weil ich die lieben Unrigen aufzurichten habe. Es ist ein großer Trost für Deine Frau, daß sie ihre kindliche Pflicht noch bis an das Sterbelager des guten Vaters hat erstrecken und erfüllen können. Nie würde sie sich darüber getröstet haben, wenn er wenige Tage nach ihrer Abreise¹⁾ gestorben wäre.

Deine Frau sehnt sich von Herzen nach Hause, und sie säumt gewiß keine Stunde länger sich auf die Rückreise zu machen, sobald es nur ohne Gefahr²⁾ und möglicherweise geschehen kann.

Tröste sie doch, wenn Du ihr schreibst; es bekümmert sie, Dich verlassen zu wissen und Dir nicht helfen zu können.

Lebe recht wol, lieber Bruder.

Es küßt Dich Dein
Friedrich.

6. Schiller an seine Schwester³⁾.

Ob ich gleich von der Louise keine weitere Nachricht über unsere liebe Mutter erhalten, so kann ich doch nach dem letzten Briefe keine andere erwarten, als die ich längst gesüchtet. Ja gewiß ist sie nicht mehr, die theure Mutter! sie hat ausgekämpft⁴⁾, und wir müssen es ihr sogar wünschen. O, liebe Schwester, so sind uns nun beide liebende Eltern entschlafen, und dieses älteste Band, das uns ans Leben fesselte, ist zerrissen! Es macht mich sehr traurig, und ich fühle mich in der That verödet, ob ich gleich mich von geliebten und liebenden Wesen⁵⁾ umgeben sehe und euch, ihr guten Schwestern, noch habe, zu denen ich in Kummer und Freude fliehen kann. O laß uns, da wir drei nun allein noch von dem väterlichen Hause übrig sind, desto näher an einander schließen! Vergiß nie, daß Du einen liebenden Bruder hast; ich erinnere mich lebhaft an die Tage unserer Jugend, wo wir uns noch alles waren. Das Leben hat unsere Schicksale getrennt, aber die Anhänglichkeit, das Vertrauen muß unverändert bleiben.

Grüße den lieben Bruder⁶⁾ herzlich. Ich kann heute nichts weiter schreiben. Laß mich bald einige Worte von Dir hören.

Ewig Dein treuer Bruder
Friedrich.

1) da sie bereits vier Monate am Krankenbette anwesend war, und sich kein Ende des Leidens absehen ließ, hatte sie beschlossen in ihre Familie zurückzukehren, war aber doch auf Bitten unseres Dichters noch zurückgeblieben. — 2) es stockte die Postverbindung, weil in dem franz.-öster. Kriege die fränkische, schwäbische und pfälzische Grenze besetzt war. — 3) s. S. 211. Anm. 2. — 4) sie ist gest. 1802. — 5) Gemahlin und 3 Kindern (Karl s. S. 212. Anm. 2, Ernst, geb. 1796 und Karoline geb. 1799). — 6) Schwager Reinwald.